Bezugsgebühr
vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in d. Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, i. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 30 Pf. (für Familiennachrichten ꝛc.), bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Joppen Herbst und Winter Für Herren und Knaben **Joppen.**
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.
Neuheiten
elegant garnirter Damenhüte.
Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, **Paris.**

Vornehme Tapeten
von dekorativer Wirkung, sowie Original-Tapeten der ersten englisch. Fabriken empfehlen
Tapetenhaus **F. Schade & Co.** Victoriastr. 2

Putz- und Mode-Magazin
J. M. Korschatz **6 Altmarkt 6**
Hoflieferant Gegründet 1843
Stroh- und Filzhutfabrik
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Regenschirme in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Schirmfabrik **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17. Annenstr. 9 (Stadthaus)

Nr. 264. Spiegel: Die bevorstehenden Landtagswahlen. Hofnachrichten. Fürst Bismarck und die Konservativen. Zu den Wahlen. Lehrmittelausstellung. „Der Freischütz". | Muthmaßliche Witterung: Vorwiegend günstiger. | **Donnerstag, 23. September 1897.**

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

vierte Vierteljahr 1897

bei dem betreffenden Postamte sofort bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Im Laufe des nächsten Vierteljahres bringen wir

zwei hochinteressante Romane

in unseren Belletristischen Beilagen. Der Abdruck beginnt bereits in den nächsten Tagen, noch vor Schluß des dritten Vierteljahres mit dem Roman:

„Die blonden Frauen von Ulmenried"
von **Gräfin Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

Der Roman, den die rühmlichst bekannte Schriftstellerin, die in der Reihe ihrer Kolleginnen von der Feder durch zahlreiche Arbeiten auf belletristischem und dramatischem Gebiete sich einen Namen von bestem Klange und einen Platz an erster Stelle im deutschen Schriftthum erworben hat, eine „Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten" nennt, behandelt die wechselvollen Schicksale einer thüringischen Adelsfamilie, des freiherrlichen Geschlechts derer von Ulmenried. Die Verfasserin weiß uns in selten fesselnder Weise für die Geschichte ihrer Helden und Heldinnen zu interessiren, deren Daseinsspuren sie auf vielverschlungenen Pfaden durch einzelne große Epochen unserer Geschichte nachgeht. Dabei bewähren sich zwei künstlerische Hauptvorzüge der gräflichen Autorin: ihre hervorragende Gabe für ausgezeichnete Charakteristik verbunden mit einem starken Talent für gefällige Form und ihr packendes, in plastischen Schilderungen sich ergebendes Darstellungstalent culturellter Geschehnisse, die den Hintergrund für die Geschichte der „blonden Frauen von Ulmenried" abgeben.

Sodann gelangt zum Abdruck der Roman:

„Der Erbe von Bedford"
von **E. Lenneck.**

Auch in diesem bis zum Schluß überaus spannenden Werke ist eine Familiengeschichte zu erblicken, die theilweise in England, theilweise in der Schweiz spielt, und in deren Mittelpunkt der Kampf um eine Erbschaft — die Grafschaft Bedford — steht, die nach langen Wirrnissen den rechtmäßigen Erben erfüllt. Durch das ganze Buch zieht sich ein hoher ethischer Gedanke, der in dem Sieg des Guten über alle Machenschaften gipfelt, wenn auch der Träger dieses Gedankens ein frühzeitiges tragisches Ende findet. Niemand wird diese gehaltvolle litterarische Schöpfung nach der Lektüre ohne innigste Antheilnahme an den von ihr dargestellten Ereignissen aus der Hand legen.

Die am 1. Oktober **neu hinzutretenden Leser** erhalten nach Einsendung des Empfangscheines für die Bezugsgebühr an die Geschäftsstelle in Dresden die Belletristischen Beilagen, in denen bis zum 1. Oktober der Anfang des ersten obengenannten Romans zum Abdruck gelangt sein wird, **kostenfrei** zugesendet.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Zu den Landtagswahlen.

Zum ersten Male nach der in voriger Tagung beschlossenen Aenderung des Wahlgesetzes wird bei den bevorstehenden Landtagsersatzwahlen das neue indirekte Wahlverfahren zur Anwendung kommen. Zu einem erschöpfenden Urtheile über seine Wirkungen wird man indeß erst dann gelangen können, wenn die gesammte Zweite Kammer auf Grund des neuen Wahlgesetzes erneuert sein wird. Die Abänderung des Wahlverfahrens hatte den Charakter einer ausgeprägt antisozialdemokratischen Aktion. Die Hauptfrage wird daher sein, ob und inwieweit der gegenwärtige Wahlmodus thatsächlich geeignet ist, die Gefahren der sozialdemokratischen Wahlpropaganda einzudämmen und insbesondere das Machtbewußtsein der Umstürzler zurückzudrängen, das mit dem ungehemmten Wachsthum ihrer Landtagsmandate die gedeihliche gesetzgeberische Arbeit des Landtags in absehbarer Zeit auf das Schwerste zu beeinträchtigen drohte. Ob ferner unter dem neuen Wahlgesetz auch der erwartete Effekt eintreten wird, die Wahlagitationen, die unter der uneingeschränkten Herrschaft des gleichen direkten Wahlrechts immer zügelloser und bedenklicher wurden, zu mildern und vor weiteren staatsgefährlichen Ausschreitungen zu bewahren, wird sich erst beantworten lassen, wenn das neue Wahlverfahren zu wiederholten Malen erprobt sein wird.

Als eine erfreuliche Wirkung des neuen Wahlgesetzes kann es schon heute begrüßt werden, daß es eine reinliche Scheidung der Geister vollzogen hat. In zwei scharf abgegrenzten Heereslagern stehen sich die Wähler gegenüber: auf der einen Seite die Ordnungsparteien, die Konservativen, der Bund der Landwirthe, die Nationalliberalen und die Kammerfortschrittler, d. h. alle diejenigen national und monarchisch gesinnten Männer, die es für ihre vornehmste Aufgabe erkannt haben, im engen Zusammenschluß aller staatserhaltenden Kräfte und in Bethätigung der ihnen gemeinsamen, über allen fraktionellen Gesichtspunkten stehenden großen vaterländischen Interessen einen festen Damm gegen alle Umsturzelemente aufzurichten — auf der anderen Seite die Sozialdemokratie mit deren Pionieren und Gönnern aus den radikalen demokratischen Parteigruppen. Daß zu den Letzteren die Reformer unter der Führung der Herren Zimmermann und Genossen zu rechnen sind, bedarf eigentlich keines besonderen Nachweises mehr. Die Parole, die sie für die Landtagswahlkampagne ausgegeben haben, lautet: „Kampf gegen die Ordnungsparteien", gegen die „Kartelliten", wie sie geschmackvoll alle Diejenigen benennen, die es für ihre patriotische Pflicht ansehen, in geschlossener Phalanx die unversöhnlichen Feinde von Vaterland und Nation, Staat und Monarchie zurückzuschlagen. In der Dresdner Versammlung der Reformer vom 15. ds. M. hat einer ihrer Führer erklärt, daß sie die alten Parteien bis auf's Messer bekämpfen werden. Schon vor einigen Monaten hat das Organ des Herrn Zimmermann die von freisinniger Seite empfohlene Taktik des Zusammengehens des Freisinns mit der Sozialdemokratie bei den nächsten preußischen Landtagswahlen vollständig für das Verhalten der Reformer bei den Wahlen für den sächsischen Landtag adoptirt und in der erwähnten Versammlung ist dieselbe Taktik von dem Hauptredner erneut empfohlen worden. Der Reichstagsabgeordnete Gräfe sagte nämlich: „Wir dürfen nur dem Kandidaten unsere Stimmen geben, der für die Wiedereinführung des direkten Wahlrechts eintritt." Als solche Kandidaten können nur Die in Frage kommen, die der Umsturzpartei angehören oder ihr Vorschub leisten wollen. Es ist also hiermit offen und direkt ausgesprochen, daß die ganze Betheiligung der Reformpartei an den Landtagswahlen nur dem Zweck dient, die Sozialdemokratie zu unterstützen. Herr Gräfe konnte ja auch nicht umhin, die angeblich von einer anderen Seite gethane Aeußerung zustimmend zu erwähnen, daß der Landtag ohne die Sozialdemokratie der „reine Kaffeeklatsch" werden würde. Käme es den Führern der Reformer nicht lediglich darauf an, der Sozialdemokratie im Kampfe gegen die Ordnungsparteien Vorspanndienste zu leisten, so würden sie von vornherein davon Abstand genommen haben, Sonderkandidaturen, auf die sie gar kein Anrecht besitzen, aufzustellen, sondern sie würden sich damit begnügt haben, ihren Anhängern allenthalben die Unterstützung der antisozialdemokratischen Kandidaten der Kartellparteien an's Herz zu legen. Die reformerischen Häuptlinge wissen selbst am besten, daß ihre jetzigen Kandidaturen noch aussichtsloser sind als diejenigen, die sie bei den letzten Landtagswahlen vor zwei Jahren aufgestellt hatten. Obwohl damals noch nach dem alten Wahlmodus gewählt wurde, der ihnen weit mehr Chancen bot als der neue, vermochten sie trotz äußerster Kraftanstrengung nicht einen einzigen Kandidaten durchzubringen. Den reformerischen Sonderkandidaturen kann somit gar keine andere Absicht zu Grunde liegen, als den Ordnungsparteien, die ja auf's Messer bekämpft werden sollen, den Sieg über die Sozialdemokratie zu erschweren oder womöglich zu verhindern. In der That lautet also die Wahlloosung der Reformer: Für den Umsturz, gegen die Anhänger von Staat und Monarchie, von Gesetz und Ordnung!

Trotz alledem haben die Führer der deutschsozialen Reformpartei noch immer die Stirn, das Prädikat „staatserhaltende Partei" für sich in Anspruch zu nehmen. Die praktische Seite ihres ganzen Wirkens hat aber bisher einzig und allein darin bestanden, ihre angebliche staatserhaltende Gesinnung dadurch zu bethätigen, daß sie der Sozialdemokratie, der sie es im Hetzen und Wühlen, im Schimpfen und Verleumden gleichthun, den Boden geebnet haben. Aus ihrer parlamentarischen Thätigkeit haben sie nicht eine einzige positive Leistung aufzuweisen, weil diese Thätigkeit jederzeit in nichts Anderem bestanden hat, als in der Wiederholung der phrasenklirrenden Bierbankreden, mit denen sie ihre Anhänger traktiren. Ihre Agitationsarbeit ist vorzugsweise darauf gerichtet gewesen, in Wahlkreisen, die bisher in unbestrittenem Besitze der Ordnungsparteien waren, den verjudeten Parteien des Freisinns oder der Sozialdemokratie zu Mandaten zu verhelfen. In Lug und Trug, Heuchelei und Schamlosigkeit besteht das innerste Wesen des deutschsozialen Reformerthums. Als eine große Lüge erweist sich die Begeisterung für den Altreichskanzler, mit der die reformerischen Führer so oft renommirt haben, wenn sie jetzt den dreisten Versuch machen, die ihnen unwillkommene Anerkennung des patriotischen Verhaltens der sächsischen Kartellparteien von Seiten des Fürsten Bismarck abzuleugnen und das Urtheil des greisen Kanzlers zu verdrehen und zu fälschen. Indem Fürst Bismarck seiner Freude Ausdruck gegeben hat, daß es gelungen ist, „in Sachsen für die bevorstehenden Wahlen die Anhänger der staatlichen Ordnung und Vertreter des nationalen Erwerbs unter Einer Fahne zu sammeln", hat er zugleich indirekt über die Reformpartei das Todesurtheil gesprochen, daß sie zu den Ordnungsparteien nicht zu zählen ist. Wenn die reformerischen Agitatoren auch nur noch ein Fünkchen von Wahrhaftigkeit und Schamgefühl besäßen, so würden sie ebenso wenig es fertig bringen, sich heute auf die Haltung ihrer Reichstagsabgeordneten der Caprivi'schen Militärvorlage gegenüber zu berufen, um damit ein Zeugniß beizubringen, daß sie Rückgrat und Ueberzeugungstreue besitzen. In einem reformerischen Wahlflugblatt findet sich folgende Stelle: „Die Bewerber, welche die Reformpartei aufstellt, werden ihr Wort im Fall ihrer Wahl in den Landtag halten, wie es die Mitglieder der Reformpartei im Reichstage gethan haben. Den glänzendsten Beweis dafür ergiebt die Stellungnahme zur Militärvorlage." Schamloser die Thatsachen zu entstellen, als hier geschieht, ist kaum möglich. Der gegenwärtige Reichstag hat in seiner ganzen Legislaturperiode keinen kläglicheren Umfall, keine jämmerlichere Charakterlosigkeit aufzuweisen, als in dem Verhalten der Reformpartei gegenüber der Militärvorlage des Grafen Caprivi. Am 12. Januar 1893 erklärte Herr Dr. Böckel im Reichstage im Namen seiner Freunde Zimmermann und Genossen, sie seien unbedingt Gegner der Militärvorlage und jeder neuen Belastung des deutschen Volks. Am 6. Mai 1893 stimmten daher auch die Reformer gegen die Vorlage. Unmittelbar nach der Auflösung wurden die Reformer in dem Zimmermann'schen Blatte noch als Männer mit „unbeugsamem Rückgrat" gerühmt, während die bedingungslosen Jasager als Byzantiner beschimpft wurden. Allmählich aber wurde das „unbeugsame Rückgrat" der Zimmermann und Genossen biegsam wie dünnes Fischbein. In Rücksicht auf die Entrüstung der patriotischen Wählerschaft versicherte die Partei vor dem Wahltag, sie wollten die Vorlage bewilligen, wenn zuvor die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt, die zur Deckung bestimmte Brau- und Branntweinsteuer zurückgezogen und die Kosten von der Börse getragen würden. Im neuen Reichstag aber erklärte Graf Caprivi die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für unmöglich; hinsichtlich der Deckungsfrage gab er so unbestimmte Erklärungen, daß Herr Dr. Böckel erwiderte, er und seine Freunde könnten nicht für die Vorlage stimmen, wenn nicht weitergehende Garantien bezüglich der Deckungsmittel geboten würden. Ohne daß der Reichskanzler sich über diese von Böckel und Genossen gestellte Bedingung irgendwie geäußert hätte, erklärte Herr Zimmermann bei der zweiten Lesung, er und seine Freunde würden für die Militärvorlage stimmen. So haben die Reformer im Reichstag ihr Wort gehalten! Und dieses drastische Beispiel politischen Umfallens und unerhörter Täuschung der Wähler wagen jetzt die reformerischen Agitatoren als Beweis für die Zuverlässigkeit und Ueberzeugungstreue ihrer Parteiführer hervorzuheben! Wie blöde und urtheilsunfähig müssen doch die Wähler sein, die noch auf solchen plumpen Wahlschwindel hineinfallen!

Unsere aufstrebende junge Marine ist wiederum von einem schmerzlichen Schicksalsschlage betroffen worden. Am Mittwoch Mittag ist bei dem ersten Feuerschiff bei Cuxhaven das **Torpedoboot S. 26** gekentert und **gesunken.** Der Kommandant **Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und sieben Mann sind ertrunken.** — Herzog Friedrich Wilhelm ist am 5. April 1871 zu Schwerin geboren. Er war das zweite Kind aus der dritten Ehe des Großherzogs Friedrich Franz II. mit der Prinzessin Marie von Schwarzburg-Rudolstadt. In seiner militärischen Stellung bekleidete der Herzog die Chargen eines Sekondeleutnants à la suite des 2. großherzoglich-mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18 und eines Unterleutnants zur See. Ihm und den vereint mit ihm im Dienste der vaterländischen Pflicht heimgegangenen Braven rufen wir ein schmerzliches Lebewohl über das nasse Grab hinaus nach. Wenn etwas das Weh über den Verlust so vieler theurer Leben zu mildern vermag, so ist es das Bewußtsein, daß sie auf dem Felde der Ehre geblieben sind ebenso gut wie die kämpfenden Krieger im Angesicht des Feindes. Das Vaterland wird seinen heldenmüthigen Söhnen ein treues unauslöschliches Andenken bewahren. Ehre und Ruhm sei ihrem Gedächtniß und Friede ihren Manen!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 22. September.

* Schwerin. Die Nachricht vom Tode des Herzogs Friedrich Wilhelm traf am Hofe um 6 Uhr ein. Die Mutter des Herzogs, Großherzogin Marie, empfing die Nachricht auf Schloß Rabensteinfeld. Ganz Schwerin ist in tiefste Trauer versetzt. Die Vorstellung im Hoftheater wurde abgebrochen. Um 8 Uhr begann das Trauergeläut von den Kirchen.

* Kuxhaven. Nach dem „Kuxhavener Tageblatt" erfolgte die Kenterung des Torpedobootes S 26 Vormittags 9 Uhr 48 Min. durch achterliche See bei dem ersten Elbleuchtschiff. Das Boot sank nach einer Stunde. Von der Besatzung wurden 9 Mann gerettet. Wenn sich das Wetter beruhigt hat, wird die Bergung stattfinden.

* Hamburg. Der „Hamburgische Correspondent" meldet: Laut Telegramm an den Nordischen Bergungsverein aus Kuxhaven ist das Panzerschiff „Württemberg" vor der Elbe mit dem Dampfer „Angeln" (Eigenthümer die Nordostsee-Rhederei) zusammengestoßen. Der „Angeln" ist schwer beschädigt bis unter die Wasserlinie. Das Panzerschiff „Württemberg" ist bei Kuxhaven vor Anker gegangen. Mehrere Schlepper sind nach dem Dampfer „Angeln" hinausgegangen behufs Bergung desselben.

* Brunsbüttel. Nach hier vorliegenden Meldungen über den Zusammenstoß des Panzerschiffes „Württemberg" mit dem Dampfer „Angeln" bei Kuxhaven sind beide Schiffe nur leicht beschädigt und befinden sich über Wasser.

* Fiume. Die Zahl der mit dem Dampfer „Ika" Untergegangenen und die Namen derselben sind noch nicht festgestellt. Der verhaftete Kapitän der gesunkenen „Ika" beschuldigt den Kapitän der „Tiria", dem gesunkenen Schiffe im Abenddunkel den Weg ganz unerwartet abgeschnitten und hierdurch den Zusammenstoß veranlaßt zu haben. Nach den letzten Nachrichten sind 19 Passagiere gerettet und 25 ertrunken; sämmtliche Matrosen sollen gerettet sein.

Berlin. Auf der Fahrt zwischen Oppeln und Breslau nahm der Kaiser den Vortrag des Oberpräsidenten für Schlesien Fürsten Hatzfeldt über die Verhältnisse in den Nothstandsgebieten entgegen. — Die Namen der bei dem Untergang des Torpedoboots S 26 vor Kuxhaven mit dem Kommandanten Leutnant zur See Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg ertrunkenen 7 Mann der Besatzung sind: Torpedo-Oberfeuermeister-Maat Richert, Torpedo-Maschinist-Maat Hoffmann, die Torpedo-Oberheizer Griepentrog, Hasse und Hampel, die Torpedo-Matrosen Ehmke und Serbant. Nach weiteren Nachrichten, die dem nordischen Bergungsverein zugegangen sind, ist das Torpedoboot S 26 infolge Sturmes gekentert. Der Dampfer „Möve" des nordischen Bergungsvereins ist von Kuxhaven nach der Unfallstelle abgegangen.

Berlin. Der kommandirende Admiral v. Knorr, sowie der Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine Kontreadmiral Barandon sind heute von Wilhelmshaven wieder hier eingetroffen.

Berlin. Die „Kreuzztg." bemerkt zu der Mittheilung des Hamburger Senats, betr. die Bewilligung von 10,000 Mk. als Zuschuß für die Ausarbeitung eines detaillirten Projekts zur Anlage eines Donau-Moldau-Elbe-Kanals: Nach unserer Kenntniß der Verhältnisse läßt sich in absehbarer Zeit an die Anlage eines Donau-Moldau-Elbe-Kanals nicht denken.

Hamburg. Im Hinblick auf die großen kommerziellen Interessen Deutschlands in Guatemala vereinigten sich die an dem Verkehr mit Guatemala interessirten Kaufleute heute zu einer Eingabe an die Handelskammer, in welcher diese Körperschaft ersucht wird, bei dem Reichskanzler dahin zu wirken, daß angesichts der auf Guatemala ausgebrochenen Revolution ein deutsches Kriegsschiff zum Schutze der deutschen Staatsangehörigen und deren Besitzthums dorthin entsandt werde. Die größten und reichsten der Plantagen Guatemalas sind deutsches Eigenthum.

Breslau. Die Kaiserin ist Nachmittag unter lebhaften Huldigungen einer zahlreichen Menge nach Berlin abgereist. Der Kaiser begab sich nach der Kürassier-Kaserne in Kleinburg und nahm daselbst das Frühstück ein. Nachmittag 4 Uhr erfolgte die Abreise.

Pfund's sterilisirte (Formilch) Kindermilch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79. Trockenfütterung.